

Wörter aus der Fremde

Für Ernst Müller

Falko Schmieder, Georg Toepfer (Hg.)

Wörter aus der Fremde

**Begriffsgeschichte
als
Übersetzungsgeschichte**

KULTURVERLAG KADMOS

Das dieser Publikation zugrunde liegende Forschungsvorhaben wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2018, Kulturverlag Kadmos Berlin
Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Umschlaggestaltung: readymade, Berlin

Umschlagfoto: Susanne Nilsson, CC BY-SA 2.0 (in Blau eingefärbt), <https://flic.kr/p/J3kySY>

Druck: Standart

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-373-1

APOKALYPSE

LUTZ GREISIGER

»Mein lieber Freund, die Apokalypse ist in Berlin noch weniger in gutem Geruche, als die Philosophie. Wenn Sie hätten weißagen wollen, so hätten Sie müssen ... kommen, als wir noch Krieg hatten. Da galten noch die Weißagungen etwas.«¹

»Die Apokalypse« ist fester Bestandteil unserer Vorstellungswelt, wo sie landläufig für Katastrophen- und Untergangsszenarien aller Art steht oder schlicht für das »Ende der Welt«.

Als Bildungsgut, als kulturelles Kapital, gilt dagegen die Kenntnis, dass das griechische ἀποκάλυψις eigentlich »Offenbarung« bedeute. Genaugenommen bezeichnet es das Auf- (ἀπο) bzw. Hochheben eines Schleiers (καλύπτρα). Die Substantivierung des zugehörigen Verbs καλύπτειν, »verhüllen« ist κάλυψις.² Die präziseste Übersetzung wäre also »Entschleierung« oder, wenn der abgeleitete abstrakte Sinn betont werden soll, »Enthüllung« – das lateinische *revelatio*.

Gebildete werden sich natürlich auch immer beeilen, festzuhalten, dass das Wort eigentlich das letzte Buch der christlichen Bibel bezeichne, die *Offenbarung* – oder eben *Apokalypse* – des Johannes, es also einen sehr spezifischen, *christlichen* Sinn habe. Auch das ist nur eingeschränkt richtig. So erscheint das Verb ἀποκαλύπτειν etwa im Zusammenhang mit dem verschleierte Bild der Göttin Isis im unterägyptischen Sais, das um 1800 deutsche Intellektuelle wie Schiller und Novalis so lebhaft beschäftigte.³ Gewährleute für dieses Motiv sind Plutarch (ca. 45–ca. 125) und Proklos (412–485), die von der Göttin (bei Proklos nicht Isis sondern Neith, alias Athene) von Sais berichten, in dem Heiligtum mit ihrem verschleierte Standbild sei die Inschrift zu lesen (gewesen)⁴: »Ich bin alles was war, was ist und was sein wird und noch kein Sterblicher hat je mein Gewand (Plutarch: πέπλος, Proklos: χιτών) gelüftet (ἀπεκάλυψεν).« Ἀποκαλύπτειν bezeichnet also das ganz reale »Hochheben« des Gewandes und die religiöse Metapher eines »Entschleierns« der überzeitlichen Wahrheit – hier im Sinne eines Verbots: Sterbliche sollen auf deren *apokalypsis* verzichten.

Seine biblisch-monotheistische Karriere beginnt das Wort in der *Septuaginta*, der ersten jüdischen Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische, die auch für die Verfasser des Neuen Testaments der Standardtext wird. Das Verb ἀποκαλύπτειν wird dort gebraucht, um das hebräische Verb GLH (3. Pers. Perf. *gālā*, Inf. *li-glōt*) wiederzugeben, das »aufdecken«, »entblößen«, »(er)öffnen« und

»offenbaren« bedeuten kann, oder »wegführen (ins Exil, in Gefangenschaft)«. Das Substantiv ἀποκάλυψις dagegen dient in der Septuaginta zur Übersetzung von *erwā*, das »Entblößung« (bes. der Scham) und daher »Schande« bedeutet, oder von Wörtern (*li-ḥsōp̄*, *le-haggād*), die »verraten«, »(sich) zeigen«, »offenbaren« bedeuten. Wörter hingegen, die Teile des semantischen Feldes von Offenbarung wiedergeben, sind *dābār* (»Wort«), *ḥāzōn* (»Vision«), *šmū'ā* (»Audition«) oder *tōrā* (»Weisung«, »Gesetz«).⁵ Der spezifisch religiöse Begriff, für den ἀποκάλυψις stehen wird, ist also noch in der Entwicklung begriffen.

Als im 1. Jahrhundert (die genaue Datierung bleibt umstritten) die *Apokalypse des Johannes* entsteht, kursieren höchstwahrscheinlich bereits jene neutestamentlichen Texte, in denen ἀποκαλύπτειν und ἀποκάλυψις mit Abstand am häufigsten auftauchen: der Erste Petrusbrief und vor allem die Paulusbriefe. Dort finden sie fast ausschließlich in dem Sinn einer göttlichen Selbstoffenbarung Verwendung, oft einer noch ausstehenden, zukünftigen und endzeitlichen Selbstoffenbarung, insbesondere der Wiederkehr, der Zweiten Parusie Christi.⁶ Das Wort trägt also seit seinem frühchristlichen »Aufstieg« zum Fachterminus einen eschatologischen Index.

Die Apokalypse des Johannes, Dokument einer schon stattgehabten Reihe von Offenbarungen über jene eschatologischen Ereignisse, war in der Alten Kirche nie einhellig als authentisch bzw. autoritativ anerkannt und hat auch seither immer wieder Skepsis geweckt. Besonders im Osten des Römischen Reiches hatte sie einen schweren Stand; in den beiden syrischen Kirchen ist sie bis heute nicht Teil des biblischen Kanons.⁷ Der neutestamentliche Kanon, wie er heute (im Westen) vorliegt, wird im 4. Jahrhundert definiert; seither gehört sie weitgehend unbestritten dazu.⁸

In der lateinischen Übersetzung der *Vulgata*, die im Laufe des Frühmittelalters zum Standard wird, bleibt das Wort im Titel des Buches unübersetzt. In der Folge wird *Apocalypsis* zur geläufigen Kurzbezeichnung – die Johannesoffenbarung ist bis in die Neuzeit die einzige *Apocalypsis* die man kennt, oder jedenfalls anerkennt.⁹

Der Erhalt des griechischen Fremdwortes im spätantiken und mittelalterlichen Latein erlaubte eine begriffliche Differenzierung. Wenn etwa Augustinus von einer »reuelatio beati Iohannis« u. ä. redet,¹⁰ meint er offenbar je spezifische Offenbarungsvorgänge bzw. -inhalte (*revelationes*), die im Buch der Offenbarung (*apocalypsis*) dokumentiert sind. Auch im deutschen Sprachgebrauch der Frühen Neuzeit lässt sich eine ähnliche Tendenz beobachten. In Bibelübersetzungen vor Luther wird nicht selten zwischen der Bezeichnung des Buches als *apocalypsis* u. ä. und seinem Titel als *eröffnung*, *offenbarung* u. ä. unterschieden.¹¹

Luther nimmt zwar verschiedentlich in seinen Schriften auf die *Apocalypsis* Bezug, seine Übersetzung des Neuen Testaments (Wittenberg 1522) hat aber konsequent »die auslendigen wörtter auff unser teütsch gewendet und gebessert«, wie es im Titel der Basler Ausgabe (Adam Petri, 1525 u. ö.) heißt: in Vorrede und Text erscheint dort nur das Wort *offinbarung* u. ä.¹² Eine klare Unterscheidung zwischen Buch und Inhalt setzt sich daher noch nicht durch.

Die Zweifel am Wert des Buches nehmen mit der Reformation eher zu als ab; als besonders fragwürdig und »un-apostolisch« wird immer wieder die undeutliche, weil bildhafte Darstellung hervorgehoben.¹³ Als problematisch gilt es aber vor allem auch, weil sein zwanzigstes Kapitel die Quelle für die nun mit erneuerter Vehemenz als Ketzerei bekämpfte Doktrin des Tausendjährigen Reiches (Chiliasmus, Millenarismus)¹⁴ bildet – eine Lehre, deren disruptives Potential sich gerade in unmittelbarer Folge der Reformation, in den Bauernaufständen der 1520er und im Täuferreich zu Münster in den 1530er Jahren, erwiesen hatte.

Wie zahlreiche andere griechischstämmige Vokabeln auf *-sis* (wie *diagnosis*, *katechesis*, *hypothesis*) macht mit dem Aufstieg des Deutschen zur Wissenschaftssprache auch *apokalypsis* den Sprung vom Fremd- zum Lehnwort und wird zu *Apokalypse*. Der erste (prominente) Schriftsteller, der diese Form gebraucht, scheint der Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai (1733–1811) zu sein.¹⁵ Auch weiterhin bleibt das Wort exklusiv die Bezeichnung für das Buch, weitgehend synonym gebraucht mit *Offenbarung des Johannes*.

Die Vorbehalte gegen das Buch färben unweigerlich den Wortgebrauch. So wird etwa der Sinn des Adjektivs *apokalyptisch* in Fremdwörterbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts mit »geheimnißvoll, dunkel, räthselhaft« wiedergegeben,¹⁶ und der Artikel im *Brockhaus* bemerkt bereits 1814, dass, auch nachdem die historisch-kritische Forschung die »spekulative«, d. h. prophetisch-eschatologische Auslegung der Johannesoffenbarung glücklich überwunden habe, weiterhin unverbesserliche »apokalyptische Träumer« sie in jenem vorwissenschaftlichen Sinn verstünden, ein Schimpfname, der auch allgemein auf »jeden Visionär« übertragen werde.¹⁷ Schließlich wird ein eigenes Lemma *Apokalyptiker* in die Enzyklopädie aufgenommen: so nenne man Leute »welche in diesem Buche die prophetische Enthüllung der zukünftigen Vollendung des Gottesreiches finden«; ferner diene das Wort »zur Bezeichnung neuer und unberufener Propheten und von Schwärmern überhaupt«.¹⁸

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erweitert sich die Kenntnis der außerbiblischen religiösen Literatur des Frühjudentums,¹⁹ darunter zahlreiche Bücher kosmo- und eschatologischen Inhalts (wie etwa das *Vierte Esrabuch*, die *Henochbücher* oder das *Buch Baruch*), für die sich aufgrund ihrer zahlreichen Gemeinsamkeiten mit der Johannesoffenbarung die Pluralform *Apokalypsen* durchsetzt, sowie die generische Bezeichnung *Apokalypsik*²⁰ (die später auch auf die vermuteten Trägergruppen und ihre Weltauffassung übertragen wird).

Trotz allem aber bleibt die Bezeichnung *Apokalypse*, im Singular und ohne nähere Bestimmung, weiterhin exklusiv dem letzten Buch der Bibel vorbehalten. Daran ändern auch die industrielle Revolution und der Erste Weltkrieg nur wenig, die doch einen so breiten Strom von kulturellen Reaktionen und Ausdrucksformen auslösten, die heute allgemein und bedenkenlos als »apokalyptisch« charakterisiert werden oder sogar – wenn sie in abgeschlossener narrativer oder bildlicher Form erscheinen – als »Apokalypsen« bezeichnet werden. Wo das Wort auftaucht, werden

aber tatsächlich noch lange Bilder oder ›Denkfiguren‹ aus der Johannesoffenbarung aufgeführt, die diese Herkunft klar erkennen lassen.²¹

Unverkennbar lockert sich im Laufe des 20. Jahrhunderts jedoch die herkömmliche exklusive Verknüpfung des Wortes mit dem Begriff »Buch der Offenbarung des Johannes«. Im Zuge der allgemeinen Bedeutungsabnahme religiöser Bindungen und Weltauffassungen und der gleichzeitigen Vervielfältigung von ganz realen extremen Schreckensszenarien – von Verdun bis Auschwitz – wird das Wort für einen säkularen Gebrauch verfügbar. Wird es um die Jahrhundertmitte noch des Öfteren übertragen als Bezeichnung für verborgene Sinndimensionen aktualisierende, kulturelle oder psychologische Umbrüche gebraucht,²² beginnt es schließlich im Sinne von »(Selbst-)Vernichtung der Menschheit« Verwendung zu finden, als eine solche technisch möglich wird: in der Folge der Atombombenabwürfe über Hiroshima und Nagasaki 1945 und im Zuge der sich formierenden Bewegung gegen die nukleare Rüstung.²³ Bald gesellen sich zur »nuklearen« die »ökologische«, die »Klima-« und andere »Apokalypsen« und das Wort dient nunmehr dazu, als real erfahrene Bedrohungen von globaler Dimension rhetorisch zu plausibilisieren und zu dramatisieren.

Die Untergangsszenarien, die es seither evoziert, stellen nun ein Ende ohne Hoffnung in Aussicht; eine »kupierte Apokalypse« verschafft sich Geltung, deren »zweite Hälfte, die Errichtung der neuen vollkommenen Welt, die früher dem Untergang Sinn und Ziel verlieh, [...] sich verflüchtigt« hat.²⁴ Was sich in einer solchen »Apokalypse« zu offenbaren droht, ist das destruktive Potential der Zivilisation selbst.

Vor allem in intellektuellen Diskursen der jüngeren Vergangenheit schließlich findet das Wort mit zunehmender Häufigkeit Verwendung in (meta-)kritischen Analysen kultureller, ökonomischer und politischer Entwicklungen. Sowohl sein ererbter eschatologischer Index als auch die traditionell daran geknüpfte reflexhafte polemische Zurückweisung sind für diesen Wortgebrauch essentiell: »Die Apokalypse« gilt als Hirngespinnst von Leuten mit totalitärer Gesinnung und – imaginiert oder real – als pathologischer Effekt gesellschaftlicher Fehlentwicklungen.²⁵

Siehe auch: *Luftmensch, Panik, Religion, Figuren des Diskontinuierlichen*

ANMERKUNGEN

- 1 Friedrich Nicolai: *Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebalduß Nothanker*, 3 Bde., Berlin/Stettin 1773–1776, Bd. 2, S. 46f.
- 2 Henry George Liddell/Robert Scott: *A Greek-English Lexicon*, hg. v. Henry Stuart Jones/Roderick McKenzie, Oxford 1940, Bd. 1, S. 201, 871.
- 3 Friedrich Schiller: »Vom Erhabenen. (Zur weiteren Ausführung einiger Kantischen Ideen.)«, in: *Neue Thalia*, 3 (1793), S. 320–394, hier: S. 358; ders.: »Das verschleierte Bild zu Sais«, in: *Die Horen*, hg. v. ders., 1 (1795) 9, S. 94–98; Novalis (Friedrich von Hardenberg): »Die Lehrlinge zu Sais«, in: *Novalis' Schriften*, hg. v. Friedrich Schlegel/Ludwig Tieck, Bd. 1,2, Berlin 1802, S. 159–246.

- 4 Plutarch: »De Iside et Osiride 9«, in: *Plutarch, Drei religionsphilosophische Schriften: Über den Aberglauben, Über die späte Strafe der Gottheit, Über Isis und Osiris*, hg. u. übers. v. Herwig Görgemanns, Düsseldorf 2003, S. 24f.; *Procli Diadochi in Platonis Timaeum commentaria*, hg. v. Ernst Diehl, Bd. 1, Lipsiae 1903, S. 98; zum weiteren Rezeptionskontext vgl. Jan Assmann: *Moses der Ägypter: Entzifferung einer Gedächtnisspur*, München 1998 u. ö. (= *Moses the Egyptian: The Memory of Egypt in Western Monotheism*, Cambridge, MA, 1997), S. 127–129, 173–205, 271f.
- 5 Wilhelm Gesenius: *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, hg. v. Rudolf Meyer u. a., Berlin ¹⁸1987–2012, Bd. 2, 1995, S. 139f.; Supplementband: *Deutsch-hebräisches und -aramäisches Wörterverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis, Errata et Corrigenda*, Heidelberg 2012; Edwin Hatch/Henry A. Redpath: *A Concordance to the Septuagint and the Other Greek Versions of the Old Testament (Including the Apocryphal Books)*, Bd. 1, Oxford 1897, S. 131f.
- 6 Alfred Schmoller: *Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament: Nach dem Text des Nestle-Aland Novum Testamentum Graece* (28. Auflage) und *des Griech. Neuen Testaments* (5. Auflage), überarb. v. Beate von Tschischwitz, Stuttgart ⁹2014, S. 55.
- 7 Vgl. Theodor Zahn: *Geschichte des neutestamentlichen Kanons*, 2 Bde., Erlangen/Leipzig 1888–1889; Gerhard Maier: *Die Johannesoffenbarung und die Kirche* (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 25), Tübingen 1981; Bruce Manning Metzger: *The Canon of the New Testament: Its Origin, Development, and Significance*, Oxford 1987.
- 8 Vgl. Zahn, Bd. 2.1, S. 203–212; Metzger, S. 211f., 312f.
- 9 In der alten Kirche war etwa auch die *Offenbarung des Petrus* ein Kandidat für die Aufnahme ins NT: übers. u. eingel. v. Caspar Detlef Gustav Müller, in: *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, hg. v. Wilhelm Schneemelcher, Bd. 2: *Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes*, Tübingen ⁶1997, S. 562–578. Heute als zur »Apokalyptik« (s. u.) gezählte Textteile etwa des Danielbuches oder der Evangelien werden erst seit dem 19. Jhd. so bezeichnet.
- 10 Augustinus: »An. et or. 21,34«, in: ders.: *De peccatorum meritis et remissione...*, hg. v. Carolus (=Karl) Franz Vrba, Josephus (=Joseph) Zycha (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 60), Wien 1913, S. 413; »Epist.« 121, in: ders.: *Epistulae (ep. XXXI–CXXIII)*, hg. v. Al[ois] Goldbacher (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 34/2), Wien 1898, S. 729.
- 11 So lautet etwa in der *Mentellin-Bibel*, Straßburg 1466, der Buchtitel im Text »eröffnung ihesu cristi«, in der Vorrede und den Kopfzeilen steht hingegen »das buch Apocalippsis«; ist der Titel in der sog. *Neunten Deutschen Bibel* oder *Koberger-Bibel*, Nürnberg 1483, »erofnung ihesu christi«, während die Vorrede vom »buch apocalippsis« spricht; nennt die *Pflanzmann-Bibel*, Augsburg ca. 1475, »das büch apocalipps« in der Vorrede, übersetzt den Titel aber mit »Die eröffnung ihesu christi« und überschreibt den Text in den Kopfzeilen mit »Das büch der heymlichen offenbarung«. Ein Überblick mit Links zu den verfügbaren Digitalisaten findet sich unter <http://deutsche-bibel.nu>.
- 12 So im sog. »Septembertestament«, der ersten Lieferung seiner Übersetzung: »Die offenbarung Sancti Johannis des theologen«, in: *Das Neue Testament Deützsch*, Vuittemberg 1522, s. p.
- 13 Z. B. Luther im »Septembertestament«, »Vorrhede auff die offenbarung Sanct Johannis«, s. p.; oder Friedrich Schleiermacher: »Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelische Kirche im Zusammenhange dargestellt«, in: *Friedrich Schleiermacher's literarischer Nachlaß: Zur Theologie*, Bd. 8, hg. v. Jacob Frerichs, Berlin 1850, S. 237.
- 14 Vgl. *Confessio Augustana*, Art. 17; *Confessio Helvetica posterior*, Art. 11.
- 15 »Kurze Nachrichten von der Gottesgelahrtheit«, in: *Anhang zu dem ersten bis zwölften Bande der allgemeinen deutschen Bibliothek*, hg. v. Friedrich Nicolai, Berlin/Stettin 1771, S. 444–554, hier: S. 470; *Das Leben* (Anm. 1), ebd. u. ö.; vgl. ferner [Johann Georg Hamann]: *Selbstgespräch eines Autors. Mit 45 Scholien*, Riga 1773, S. 15; Carl Friedrich Bahrdt: *Die neuesten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen*, Bd. 4: *Briefe von Paulus, Jacobus, Petrus, Johannes und Judas. Nebst einem Anhange: Die sogenannte Offenbarung Johannis*, Riga 1774, S. 285f.
- 16 So z. B. in Johann Christoph Adelung: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*, Bd. 1, Leipzig 1793, S. 413 (identisch in dass., ²1808 sowie ¹1811); zit. in Friedrich Erdmann Petri: *Handbuch der Fremdwörter in der deutschen Schrift- und Umgangssprache*, Leipzig ¹¹1861, S. 68; ebenso noch dass. ²⁷1904, S. 96; ähnlich auch [Ferdinand] Ad[olf] Weber: *Erklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind*, Leipzig 1842, S. 46.
- 17 »[E]s ist nicht ungewöhnlich, jeden Visionär einen *apokalyptischen Träumer* zu nennen. Daß der berühmte Newton in seinem Alter noch die Apokalypse enträthseln wollte, ist ein Beweis der traurigen Wahrheit, daß weder große Talente und Einsichten, noch Reife der Erfahrung den Menschen vor jeder Art von Thorheit bewahren können.« – *Conversations-Lexicon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände*, Bd. 1, Leipzig/Altenburg ³1814, S. 245; ähnlich auch dass. Leipzig ⁵1819, Bd. 1, S. 268; ⁶1824, Bd. 1, S. 276; ⁷1827, Bd. 1, S. 349.
- 18 *Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände (Conversations-Lexikon)*, Bd. 1, Leipzig ⁹1843, S. 328; vgl. Bd. 1, ⁸1833, S. 328; in späteren Auflagen werden zusätzlich Beispiele für derart »anachronistische« Erscheinungen aus der neueren Religionsgeschichte angeführt: *Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände: Conversations-Lexikon*, Bd. 1, ¹⁰1851, S. 542f.; dass. ¹¹1864, S. 870–873; dass., ¹²1875, S. 978–980; *Brockhaus' Conversations-Lexikon: Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie*, Bd. 1, ¹³1882, S. 760f., usf.
- 19 Als eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse kann das Werk *Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments*, übers. v. Emil Kautzsch, 2 Bde., Tübingen 1900, gelten.
- 20 Von Karl Immanuel Nitzsch (1787–1868) in den frühen 1820er Jahren geprägt, wird der Terminus von Friedrich Lücke (1791–1855) einige Jahre später aufgegriffen und als literarischer Gattungsbegriff systematisch ausgebaut: Friedrich Lücke: *Commentar über die Schriften des Evangelisten Johannes*, Bd. 4: *Versuch einer vollständigen Einleitung in die Offenbarung Johannis und in die gesammte apokalyptische Litteratur*, Bonn 1832; vgl. Alf Christophersen: *Friedrich Lücke (1791–1855)*,

- T, 1: *Neutestamentliche Hermeneutik und Exegese im Zusammenhang mit seinem Leben und Werk* (Theologische Bibliothek Töpelmann 94), Berlin/Boston 1999, S. 361–459. Vgl. die kommentierten Übersetzungen in: *Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit*, hg. v. Hermann Lichtenberger/Werner Georg Kümmel, Bd. 5: *Apokalypsen*, Tübingen 1974–2003. Den breitesten Überblick gibt der Band *Apocalypticism in the Mediterranean World: International Colloquium on Apocalypticism 1979*, hg. v. David Hellholm, Tübingen 2¹⁹⁸⁹.
- 21 Vgl. etwa den berühmten Band *Menschheitsdämmerung: Symphonie jüngster Dichtung*, hg. v. Kurt Pinthus, Berlin 1920 (der mit Jakob von Hoddis' »Weltende« eröffnet wird), darin: René Schickele: »Der rote Stier träumt«, S. 177; Paul Zech: »Mainacht«, S. 188. In Karl Kraus' Drama: *Die letzten Tage der Menschheit*, Wien/Leipzig 1921, wird der Erste Weltkrieg »apokalyptisch« genannt und dabei wörtlich aus der Johannesoffenbarung (6:4, 13:1) zitiert: S. 501, 691, 783.
- 22 Vgl. z. B. Hans Urs von Balthasar: *Apokalypse der deutschen Seele*, 3 Bde., Salzburg/Leipzig 1937–1939; Franz Altheim: »Apokalyptik heute«, in: *Neue Rundschau*, 65 (1954), S. 117–131.
- 23 Ein prominentes und frühes Beispiel ist Günther Anders: »Über die Bombe und die Wurzeln unserer Apokalypse-Blindheit«, in: ders.: *Die Antiquiertheit des Menschen*, Bd. 1, München 1956, S. 233–324.
- 24 Klaus Vondung: *Die Apokalypse in Deutschland*, München 1988, S. 12.
- 25 Vgl. z. B. Umberto Eco: »Einleitung«, in: *Apokalyptiker und Integrierte: Zur kritischen Kritik der Massenkultur*, Frankfurt a. M. 1986, (nicht enthalten im ital. Original *Apocalittici e integrati*, Milano 1964); Jacques Derrida: »Von einem neuerdings erhobenen apokalyptischen Ton in der Philosophie«, in: ders.: *Apokalypse*, Wien 2012, S. 11–75 (= *D'un ton apocalyptique adopté naguère en philosophie* [Débats], Paris 1983; »Pas d'apocalypse, pas maintenant (à toute vitesse, sept missiles, sept missives«); zahlr. Publikationen von Slavoj Žižek; Wendy Brown: »Demokratie unter Beschuss: Donald Trump und der apokalyptische Populismus«, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 62 (2017) 8, S. 46–60 (*Democracy Lecture*, 28. Juni 2017 Haus der Kulturen der Welt, Mitschnitt unter <https://www.blaetter.de/aktuell/democracy-lecture-2017>).